

Vagabondage: eine Denkfigur?

Einleitung

JOHANNA ROLSHOVEN

Die Bezeichnung der Vagabondage ist mehrdeutig. Das Verb ‚vagabundieren‘ beschreibt das Tun der konkreten, meist männlich vorgestellten Sozialfigur des Vagabunden und ist zugleich Repräsentation des Umherziehens. Metaphorisch kann Vagabundieren auch das Schweiften der Gedanken bezeichnen, die sich (noch) nicht festlegen lassen wollen. Das Komnotationsfeld rund um verwandte Begrifflichkeiten der Wortwurzel ‚vag-‘ bezeichnet eine mändrierende Bewegung, ein Schwanken, ein Ungefährtes und Offenes.

Vagabondage in einem weiten Sinn trifft in vielem die Arbeitsweise der empirischen Kulturwissenschaft. Denn Kulturanalytiker_innen wissen zu Beginn ihrer theoretischen oder empirischen Erkundung noch nicht, welcher Art das Ergebnis ihrer Forschung zu Aspekten des Alltags sein wird. Das klingt banal und einleuchtend und widerspricht doch grundlegend dem von Hypothesen geleiteten Forschen positivistischer Wissenschaftsauffassungen. Nicht, dass keine Fragen gestellt würden: Aber die Orientierung an der Ergebnisoffenheit ist grundlegende Bedingung dafür, ein Sensorium für Unvorhergesehenes zu entwickeln, für im Voraus nicht gewusste Wendungen der erforschten Alltagswirklichkeiten. Denn der Alltag der Anderen – so ähnlich er auch unserem eigenen zu sein scheint – ist immer fremd: wir können ihn nicht wirklich kennen. Dies auszuhalten ist nicht einfach, macht doch das rationale Ergebnisversprechen im modernen Wissenschaftsbetrieb Aura und Glaubwürdigkeit aus.

Das Themenfeld der Vagabondage in dem vorliegenden Band enthält beides: das Konkrete und die Andeutung, das Berechenbare und das Kontingente. Es liest sich als Kompendium. Die Idee dazu geht auf eine Erkundungsveranstaltung zurück, auf die sich Studierende am Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie der Karl-Franzens-Universität Graz im Sommer 2010 eingelassen haben. Mit einer schwebenden Aufmerksamkeit für aktuelle Entwicklungen und Befindlichkeiten in unserer Kultur galt es, Themen zu erkunden, die mit dem altnordischen und ein wenig poetisch konnotierten Begriffsfeld des Vagabunden und der Vagabondage überschrieben waren. Der daraus entstandene Reader¹ lieferte die Motivation zu einem Buch mit fundierten Analysen, an dem studentische Autor_innen im Tandem-Ge-spann mit renommierten Autor_innen – in einem kollegialen Mentor-Mentee-Verhältnis – mitwirken. Zwar haben sich nicht alle Tandems realisiert, lassen, aber ein, wie wir finden, spannendes Buch in einem interdisziplinären Gefüge ist dennoch entstanden.

KULTURANALYTISCHE VAGABONDAGE

Zu Beginn der methodischen Annäherung an »Vagabondage« sollten die Uneindeutigkeiten und die Vielstimmigkeit der Thematik begrifflich und phänomenal eingekreist werden. Das Abstecken des *Figurativs* der Vagabondage² erwies sich dabei als Schlüssel zum Phänomen selbst und zu seiner Bedeutung. Ziel war es, eine Sensibilität für Benennungen und Zuschreibungen zu entwickeln, um eigenen und damit gesellschaftlichen Vorurteilen auf die Spur zu kommen: Wie kommt es dazu, dass wir uns Bilder machen von Sachverhalten, Phänomenen und Menschen, noch bevor wir eine Erfahrung gemacht haben, die unsere Meinungsbildung stützt?

Die Strukturierung der thematischen Erkundung ergab sich aus den Eckfeiern kulturalistischen Arbeitens: Als erstes galt es, die Geschichtlichkeit der Gegenwart zu erfassen. Entlang von Quellen und Deutungen sollte das Gewordensein von gegenwartsbestimmenden Vorstellungen und Wahrnehmungsmustern nachvollzogen werden.

1 Johanna Rolshoven, Maria Maierhofer (Hg.): *Vagabunden & Vagabondage. Eine Exploration in bewegliche Lebenswelten*. Seminarreader. Graz 2011.

2 Vgl. meinen Beitrag in diesem Band.

Zum Zweiten wurden Nahlblicke auf Menschen und Personengruppen geworfen und damit die *emischen* Perspektiven erfasst. Sie wurden über Explorationen der qualitativen empirischen Kulturforschung *erfahren* und bedeuteten ein nah Herangehen, ein Eintauchen in Situationen und die Einübung von Menschenbegegnungen in Gesprächen, Interviews, Beobachtungen. Sich auf empirische Miniaturen einzulassen, heißt immer auch, ungewusste Kontexte hinein zu holen.

Zum Dritten ging es darum, die diskursiven Dimensionen von Vagabunden und Vagabondage über Repräsentationsanalysen zu begreifen – als eine Art Vor-Bildforschung. Die theoretische Analyse von Bedeutungen fällt in den Bereich der Semiotik, der Bedeutungslehre, und umfasst die reflexive Auseinandersetzung mit Diskursen und Repräsentationen. Geschriebenes, Abgebildetes und Gedachtes, das heißt Vorstellungen mussten in die gesellschaftlichen Bedingungsfelder und Rahmehandlungen eingebettet werden, denen sie sich verdanken und welche durch sie ihre Wirkungskraft erhalten.

Zum Vierten wurden methodologische Zugänge sowie gegenstandsbezogene Theorieelemente erkundet und herangezogen. Sie betreffen sowohl Deutungsangebote aus Kulturalanalyse und feministischer Theorie als auch aktuelle theoretische Ansätze in den Geistes- und Sozialwissenschaften, die sich mit Dimensionen der Vagabondage befassen. Sie sollten helfen, den Stoff zu gliedern, zu ergründen und zu verstehen.

Der geschichtsbewusste Blick distanziert und verändert die Wahrnehmung von Situationen der Gegenwart, von aktuellen Lebenslagen. Er macht etwa die hierarchischen Repräsentationen des Vagabundierens, die sich in Bild- und Vorstellungswelten und ihren Medien zeigen, erst verstehbar. Gestalten wie Hobos, Wanderarbeiter, Tramps illustrieren den Mythos Amerika, sie erhellen den Zusammenhang zwischen Roadmovies und Männerkultur, an den Freiheitsdrang und Abenteuerlust geknüpft sind, die nach wie vor ihren festen Sitz in männlichen Lebensplänen haben.

Der historische Blick auf Motiv und Lebensweise, auf Praxis und Repräsentation der Vagabondage offenbart deren Symptomatik: Sie steht für Zeiten und Orte des Umbruchs und zeigt sich zunächst an den Rändern der Kultur, nicht in ihren eingeseßenen Zentren. Die theoretische Auseinandersetzung mit dem Motiv des »Vagabundierenden«, des beweglichen Menschen, benötigt Wissen über historische und gegenwärtige Ethnografien.

Ziel einer Kulturanalyse der Vagabondage ist letztlich die Komplexität »Anwendung« der genannten Zugänge, ist es, ihre Bezüge zueinander aufzuzeigen und sie zu einer komplexen kritischen und reflexiven Synthese zusammen zu führen. Der kulturanalytische Blick richtet sich auf das Zusammenwirken von Alltagskultur, Repräsentationen und deren systemischer Funktionalität; er verdankt sich einer vagabundierenden kulturwissenschaftlichen Methodologie³. Ihr eignet der Status des Vorläufigen, der zu weiteren Analysen inspirieren soll.

Vielleicht können wir resümierend Vagabondage als Denkfigur bezeichnen. Die Intention des Motivs der Vagabondage als Buchtitel und damit Denkrahmen der Beiträger_innen trifft in vielen Punkten das Begriffsspektrum des Terminus *Denkfigur*, das André Reichert, Alexander Friedrich und andere 2011 in einem Berliner Workshop umrissen haben⁴: »hybrid zwischen Konzept und Phänomen«⁵, dabei weder Paradigma noch Metapher oder Begriff, ist die Denkfigur heuristisches Mittel, um »etwas Begriffliches anschaulich zu machen«⁶. Als »Medium schöpferischer Prozesse«⁷ ist sie grundsätzlich »vorbegrifflich« und bewegt sich damit unterhalb der Ebene von Epistemen⁸. Sie ist »Modus der Darstellung von Relationen«⁹ und als solcher zutiefst kulturanalytisch. Das Motiv der Vagabondage lädt zu einem Denken außerhalb gewohnter Bahnen ein: Selbst ein Phänomen der Störung gewohnter Ordnung, ermöglicht es, Irritationen zuzulassen.

3 Vgl. u.a. Roland Gritler: Die Lust des Vagabundierens. Eine Pilgerreise mit dem Fahrrad nach Assisi. Wien 2001; Ina-Maria Greverus: Anthropologisch Reisen. Berlin u.a. 2002.

4 Vgl. Alexander Friedrich: Bericht zur Tagung »Was sind Denkfiguren? Figurativen unbegrifflichen Denkens in Metaphern, Diagrammen und Kritzeleien« Workshop, veranstaltet vom Graduiertenkolleg »Schriftbildlichkeit« in Kooperation mit dem International Graduate Centre for the Study of Culture, FU Berlin, 25.–26. Februar 2011. http://cultdoc.uni-giessen.de/wps/pgm/home/KUULT_online/tagungsbericht10-2011/ (Stand: 06.06.2012)

5 Tom Klimant nach ebd.

6 André Reichert nach ebd.

7 Tom Klimant nach ebd.

8 Pascal Zorn nach ebd.

9 Ebd.

Das Geworden-Sein der Gegenwart: Der Vagabund als krisenhafte Figur

JOHANNA ROLSHOVEN, MARIA MATERHOFER (Hg.)

Das Figurativ der Vagabondage

Kulturanalysen mobiler Lebensweisen

[transcript]



Gefördert mit freundlicher Unterstützung von:



und Alfred Schachner Gedächtnisfonds

Inhalt

Vagabondage: eine Denkfigur?

Einleitung

Johanna Rolshoven | 9

DAS GEWORDEN-SEIN DER GEGENWART: DER VAGABUND ALS KRISENHAFTE FIGUR

Das Figurativ der Vagabondage

Johanna Rolshoven | 15

Vagabondage verstehen

Historische Verhältnisse vagrierender Männer und Frauen

Isabella Wahlhütter | 31

Das Ende des Vagabunden

Florian Oberhuber | 55

Die Jenischen

Zwischen Aufarbeitung und Schweigen

Elisabeth Luggauer | 65

ERFASSUNG UN-RUHIGER GEGENWARTSSITUATIONEN: MOBILITÄTEN ALS ALLTAGSPRAXEN

Zuhause in Bewegung

Mobile Verortungen von Roma in Europa

Ingrid Breckner | 85

Pendler und Vaganten

Orvar Löfgren | 99

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2012 transcript Verlag, Bielefeld

Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Patrick Greinzel

Lektorat: Johanna Rolshoven, Maria Maierhofer

Satz: Maria Maierhofer

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

ISBN 978-3-8376-2057-3

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Besuchen Sie uns im Internet: <http://www.transcript-verlag.de>

Bitte fördern Sie unser Gesamtverzeichnis und andere Broschüren an unter: info@transcript-verlag.de

Neue (weibliche) Mobilitäten

Ein bewegter Blick auf das postmoderne Europa
Medina Velic | 111

Der Ruf der Fiälls

Helena Ruotsala | 125

**REPRÄSENTATIONEN UND NARRATIVE:
DER VAGABUND ALS PROJEKTIONSFLÄCHE**

»Alte Wege, die wir wandern«

Vagabondage in Repräsentationen des Jüdischen
Joachim Schlör | 143

Zwischen Exklusion und Inklusion

Literarische Vagabundenfiguren
Walter Fähnders | 163

Die Figur des Vagabunden bei Johann Nestroy

Theatralische Repräsentationen aus dem Wiener Vormärz
Maria Mairhofer | 185

»Big Rock Candy Mountain«

Zur Romantisierung von Wanderarbeitern in Nordamerika
oder Wie die Chicago School auf den Hobo blickte
Elisabeth Mauerhofer | 199

**KULTURANALYTISCHE ZUGÄNGE:
METHODOLOGIEN DER VAGABONDAGE**

Vagabondage und anthropologisches Reisen

Ina-Maria Grevenus | 215

Die Erfahrung der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen
Wissenschaft per Autostopp – eine ethnografische Skizze
Silvia Weißengruber | 235

Reisen als Möglichkeit eines Anderssein-Könnens?

Karlheinz Wöhler | 255

Eisberge, ungefähr so groß wie von Euch bis zum Marktplatz

Ella Ziegler

Autorinnen und Autoren | 273